

das Täuferium als das lange vernachlässigte „Stiefkind der Reformation“ inter-
essieren, sind längst darauf aufmerksam geworden. Dort wird es seit langem schon
als ein beispielhaftes historisches Werk einer kleinen Freikirche gewertet.

Paul Schowalter

* * *

**Torsten Bergsten: Balthasar Hubmaier. Seine Stellung zu Reformation und
Täuferium, 1521 – 1528.** Acta Historico-Ecclesiastica Upsalienia 3. J. G. Dicken-
Verlag Kassel 1961, 549 Seiten, DM 24. – .

Dr. Bergsten ist Mitherausgeber der Schriften Balthasar Hubmaiers, die fertig-
gestellt sind und im Sommer 1962 unter den Quellen und Forschungen des Vereins
für Reformationsgeschichte erscheinen werden. Es war daher zu erwarten, daß seine
Dissertation über B. H. eine gute Sache werden wird. Sie ist aber mehr. Man kann
sie mit Fug und Recht eine der wesentlichen Grundlagen nennen, auf der die zukünftige
Hubmaier-Forschung beruhen wird.

Bergsten hat keine neue Hubmaier-Biographie geschrieben, sondern das Haupt-
problem des Lebens und der Schriften Hubmaiers herausgegriffen und bearbeitet:
Seine Stellung zu Reformation und Täuferium, 1521 – 1528, wie der Untertitel des
Buches lautet.

Bergsten schickt seiner Untersuchung Erwägungen voraus, betitelt „Prolego-
mena“, etwa 60 Seiten umfassend, die er in drei Teilen entfaltet: 1. Ursprung und
Charakter des Täuferiums, 2. Hubmaier in der Forschung, 3. Die Quellen zu Hub-
maiers Leben. – Schon in diesen Präliminarien zeigt sich die geduldige, umsichtige und
eindrückliche Begabung Bergstens, Kirchengeschichte zu schreiben, auf das trefflichste.

Sie bewährt sich aufs beste in der Darstellung der Beziehungen Hubmaiers
zu Reformation und Täuferium, dem Thema des Lebens Hubmaiers, das Bergsten
auch zum Thema seines Buches gemacht hat.

In einem ersten Gang wird Hubmaiers Stellung zur Reformation entfaltet,
Seite 70 – 276, in einem zweiten diejenige zum Täuferium, Seite 277 – 502. Am
Schluß finden sich noch dankenswerte Quellen-Beilagen, ein ausgezeichnetes Quellen-
und Literatur-Verzeichnis, zwei Karten usw.

Es kann nicht der Sinn einer Rezension sein, den Inhalt des Buches im einzel-
nen zu entwickeln. Zu loben ist Bergstens Versuch, die Quellen sprechen zu lassen,
alle seitherigen Deutungen in ihrem Für und Wider gewissenhaft zu bedenken und
ein sachliches Gesamturteil anzustreben. Das Ergebnis: Hubmaiers Stellung zu
Reformation und Täuferium kann man im Sinne Bergstens als eine Stellung
z w i s c h e n diesen beiden Strömungen bezeichnen.

Bergstens Methode und Einsicht bewährt sich bestens an so heiklen Teilthemen
wie Hubmaiers Verhältnis zum Bauernkrieg, in der Beurteilung seines Widerrufs
in Zürich, in seiner Unterscheidung vom übrigen Täuferium in der Frage des Ge-
brauchs des Schwertes.

Man sagt nicht zuviel voraus, daß das Buch Bergstens die Hubmaierforschung
neu beleben wird, und daß es Richtlinien mit auf den Weg gibt, die ohne Schaden
nicht übersehen werden dürfen.

Zwei Anmerkungen: 1. Seite 23, Absatz 3, muß es wohl heißen „Albrecht
Ritschl“, nicht „Albert Ritschl“. 2. Ich bedaure, daß Bergsten sowohl Seite 231,
Absatz 2, als auch Seite 298, Absatz 2, von „allgemeinreformatorischen“ Auffassungen
und Anschauungen über die Obrigkeit spricht; solche gibt es streng genommen nicht.
Es wäre auffallend gewesen zu zeigen, wie weit und in welchen Stücken auch Luther,
nicht nur Zwingli, der Lehrmeister Hubmaiers gewesen ist.

Die beste Empfehlung des Buches ist die Tatsache, daß dem Verfasser auf Grund
der Qualität seines Buches von der theologischen Fakultät Uppsala eine Privatdozen-
tur für Kirchengeschichte gegeben wurde. Dazu gratulieren wir herzlich.

Walter Sellmann